

CLEMENS LICHTER

Zum 100. Todestag von Ernst Wagner

Am 7. März 2020 jährt sich der Todestag von Ernst Hermann Wagner zum einhundertsten Mal. Der am 5. April 1832 Geborene bestimmte als »Konservator der Altertümer und der mit ihnen Vereinigten Sammlungen«, so seine ab 1875 gültige Dienstbezeichnung, über 44 Jahre die Geschicke der Vereinigten Sammlungen am Friedrichsplatz und war darüber hinaus für die Bodenfunde und teilweise auch für die Baudenkmale im Großherzogtum Baden zuständig. Lexikalische Einträge und Nachrufe (Krieger 1920; Müller 1995 und 1998; Wolf 2005) haben Wagners Werdegang grob nachgezeichnet. Dessen Bedeutung für die Karlsruher Großherzogliche Sammlung in der Zeit des Kaiserreiches ist nicht hoch genug einzuschätzen. Wagners Verdienste um die Ordnung der Sammlungen, seine Erwerbungen und seine systematisch angelegten Buchstaben-Inventare wirken bis heute nach. Mit seinem Ansatz, die Präsentation der Sammlungen durch Einbeziehung von Plänen, Karten und Vergleichsstücken auch für Bildungszwecke nutzbar zu machen, war Wagner seiner Zeit voraus. Als ehemaliger Lehrer und Prinzenenerzieher war der Quereinsteiger auf musealem Gebiet Autodidakt. Die Expertise, die er im Verlauf der 44-jährigen Diensttätigkeit entwickeln sollte, und sein Engagement in der Sache, das er bis ins hohe Alter einbrachte, verlangen größte Anerkennung und Respekt.

Nicht weniger bedeutend sind Wagners Verdienste um die Archäologie. Jeder, der sich mit der Archäologie in Südwestdeutschland beschäftigt, stößt früher oder später zwangsläufig auf Wagners zweibändiges 1908 und 1911 erschienenes Hauptwerk »Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden«, das sämtliche bis dahin bekannten Funde und Fundstellen auf badischem Gebiet erfasst und das damals bekannte Wissen darüber zur Verfügung stellt. Mit diesen beiden Bänden (Wagner 1908 und 1911) krönte der

Konservator seine Jahrzehnte währende Arbeit für die heimische Archäologie. Seine schriftlichen Hinterlassenschaften sind auch über hundert Jahre später eine wichtige und unverzichtbare Quelle.

Dabei war Wagners berufliche Karriere keinesfalls vorgezeichnet und bedarf in der Rückschau an der einen oder anderen Stelle durchaus einer Erklärung: Weder seine Berufung als Konservator noch seine außerordentlichen Bemühungen um die heimischen Bodenfunde waren alles andere als zwangsläufig oder gar vorhersehbar.

Einblicke in seine Persönlichkeit und seinen Charakter ergeben sich aus den Zeugnissen von Zeitgenossen (z. B. Krieger 1920). Hans Rott, ab 1909 Mitarbeiter der Großherzoglichen Sammlungen und Wagners Nachfolger im Amt des Sammlungsdirektors, bescheinigt seinem ehemaligen Vorgesetzten und Vorgänger eine »rastlose Willenskraft« und »Vielseitigkeit seines Wesens« sowie ein »heiteres Naturell« und schreibt in seinem Nachruf (Karlsruher Tagblatt 74 vom 14. März 1920): »*Noch auf lange hinaus werden wir das eindrucksvolle Bild dieser selten gearteten Erscheinung von eigenem Zuschnitt vor uns sehen, die stattliche, in Gang und Gebärde freiaufrechte und noch in hohem Alter fremde Hilfe eigenwillig abweisende Gestalt, den heiterfrohen Greis mit dem alters- und silbergrauen Hut, unter dem ein paar weltkluge und scharfspähende Augen hervorstachen.*« Wagner habe es vermocht, trotz seiner langen Aufenthalte und Tätigkeit im vornehmen Haus in England und schließlich am Badischen Hof in Karlsruhe, der schlichte und ursprüngliche Mensch zu bleiben. Zugleich bescheinigte Rott seinem Vorgänger Meisterschaft im Umgang mit seinen Mitmenschen und ein gewinnendes Wesen. In seinem Amtszimmer hätte er Fürst und Bauer, Gelehrten und Antiquar, Künstler und Handwerker, Referent und Student, Arm und Reich mit der gleichen Liebenswürdigkeit empfangen.



Abb. 1 Ernst Wagner (1832–1920). Das undatierte Bild ist mutmaßlich um 1900 entstanden.

Wagner entstammte einer ursprünglich in Wössingen (Lkr. Karlsruhe) ansässigen Familie und wuchs im Württembergischen, in Schwäbisch Gmünd auf, absolvierte das Gymnasium in Stuttgart, studierte in Tübingen Theologie, Philologie und Naturwissenschaften und war am Seminar in Schöntal (Hohenlohekreis) tätig. Seiner württembergischen Heimat blieb er zeitlebens verbunden. Eher zufällig in Karlsruhe geboren – und damit in der Stadt, in der er 1864, im Alter von 32 Jahren, seinen beruflichen wie auch privaten Lebensweg fortsetzte und schließlich auch hochgeehrt kurz vor Vollendung seines 88. Lebensjahres verstarb –, ließ er »in das Hochdeutsch der feierlichen Rede unverfälscht schwäbische Akzente und Ausdrücke einfließen«, verleugnete seine Herkunft also nicht.

Der 100. Todestag gibt einmal mehr Anlass, auf den Werdegang dieses Mannes zu-

rückzublicken. Die Beiträge des vorliegenden Bandes beleuchten verschiedene Stadien und Tätigkeitsfelder auf Wagners Lebensweg und skizzieren ein Bild dieser Zeit. Ziel war hier besonders an seine Verdienste auf dem Gebiet der heimischen Archäologie zu erinnern. Zugleich galt es aber auch, weitere Einblicke in das Wirken Wagners zu gewinnen und dabei ein möglichst breites Spektrum abzudecken, Vollständigkeit war nicht zu leisten und wurde auch nicht angestrebt. Wer hier etwas vermisst, der sei neben den Angaben im Literaturverzeichnis auf die Arbeit von Ulrike Grimm (Grimm 1993) verwiesen. Die Autorin hat im Rahmen der Sammlungsgeschichte bereits Einiges zu Wagners Wirkungszeit in den Großherzoglichen Sammlungen zusammengetragen.

Eine sorgsam recherchierte Bibliographie Wagners, eine chronologische Aufstellung seiner Vita sowie ein Verzeichnis der im Text genannten Personen erleichtern die Benutzung. Die in den Beiträgen verwendete und zitierte Literatur sowie unpublizierte Quellen sind in einem Gesamtverzeichnis erfasst und bieten Ansatzpunkte für weitere Nachforschungen und tiefer gehende Recherchen.

Der mit »Museums-Gedanken und Erfahrungen« überschriebene Beitrag stammt aus der Feder von Ernst Wagner selbst: Das im Hausarchiv im Badischen Landesmuseum erhalten gebliebene Redemanuskript aus dem Jahr 1912 (BLM, HA 09) wird hier vollständig abgedruckt. Es zeigt eindrucklich, wie Wagner in der Spätphase seines Wirkens sich selbst, seinen Werdegang und seine Rolle sah, mit welchen Herausforderungen und Schwierigkeiten er im Laufe seiner Karriere zu kämpfen hatte und mit welchem Weitblick er Lösungsansätze zu entwickeln vermochte. Zweifellos ein wichtiges Zeitdokument, das wert ist, publik gemacht zu werden.

Dank gebührt an erster Stelle den Autorinnen und Autoren Susanne Erbeling, Dr. Anita Gaubatz-Sattler, Claus Hattler, Dr. Elke Roßkamp und Dr. Katharina Siefert für ihre engagierten und überaus lesenswerten Beiträge, die neue Zugänge und Einsichten in das Handeln und Wirken von Ernst Wagner bieten.

Birgit Meier-Hirmer und Heidi Hofheinz haben zahlreiche Dokumente aus den verschiedenen Archivquellen transkribiert und damit

leicht und schnell zugänglich gemacht und dadurch die Arbeit erleichtert. Hierfür ein herzliches Dankeschön.

Dank für weitere Hilfestellungen und Unterstützung gilt Dr. Jutta Dresch, Dr. Michael Gimber, Brigitte Heck, Dr. Astrid Wenzel und Prof. Dr. Wolfgang Zimmermann.

Raphaella Eholzer, Victoria Schön und Mehtap Sünter waren bei der Erhebung und Aufbereitung von Datenmaterial behilflich und haben dadurch die Auswertung unterstützt und erleichtert, wofür ihnen sehr zu danken ist.

Dank gilt schließlich auch Dr. Adele Bill (Heidelberg) und Victoria Klein (Tübingen) sowie den Mitautorinnen und dem Mitautor für wertvolle Anmerkungen und unermüdliches Korrekturlesen.

Das Publikationsprojekt wurde durch unentgeltlich zur Verfügung gestellte Dokumente und Bilder vielfältig unterstützt: Dank gebührt dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe, dem

Generallandesarchiv Karlsruhe, dem Stadtarchiv Karlsruhe und dem Ortsaktenarchiv des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungsbezirk Stuttgart, Dienstsitz Karlsruhe. Das Römisch-Germanische Zentralmuseum Mainz und das Archiv des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte stellten ebenfalls Materialien zur Verfügung.

Dass der fast ein halbes Jahrhundert nach Wagners Tod gegründete »Förderkreis Archäologie in Baden e. V.« mit seinen »Archäologischen Nachrichten aus Baden« für ein Themenheft anlässlich des 100. Todestags von Ernst Wagner ein geeignetes Organ darstellt, steht außer Zweifel. Vorstandschaft, Geschäftsführung, Schriftleitung und Beirat haben das Publikationsprojekt dankenswerterweise gefördert und unterstützt. Die mühevollen Redaktionsarbeiten lag in den bewährten Händen von Dr. Gabriele Seitz (Freiburg), daher gilt ihr unser ganz besonderer Dank.

Bildnachweis:

Abb. 1: Stadtarchiv Karlsruhe, Signatur 8 PBS oIII 809.